

Anregende Gedanken am Donnerstag

Auszüge aus dem Buch „Die Essenz der Aitareya und Taitiriya Upanishad“
ausgewählt von Swami Hamsanandaji Maharaj
nach einer Vortragsreihe von Swami Krishnanandaji Maharaj

Copyright © THE DIVINE LIFE Trust SOCIETY, Rishikesh, Indien

Vorwort

Ich habe 1965 an Vorträgen von Swami Krishnananda teilgenommen. Den ersten Vortrag von ihm habe ich in der Bhajan Hall des Sivananda-Ashram gehört. 1982 hörte ich Vorträge über „Die Essenz der Aitareya und Taitiriya Upanishad“ – (in englischer Sprache natürlich). Den Inhalt von Vorträgen bzw. Büchern wirklich zu verstehen ist sehr schwierig. Es war für jeden Zuhörer bzw. Leser seiner Bücher eine harte Nuss. Swamiji sagte immer: „Meine Bücher können mit einmaligem Lesen nicht verstanden werden; man muss sie siebenmal lesen. Doch viele Leser haben nicht einmal Zeit sie einmal zu lesen.“

Um es den Lesern zu erleichtern, habe ich 52 Abschnitte aus jeweils Buch bzw. Vortragsreihen zusammengestellt und ergänzt. Ich möchte mich bei den vielen Unterstützern im In- und Ausland bedanken, die die Veröffentlichung dieses Buchleins ermöglicht haben.

Om Shanti, Santi, shanti
Swami Hamsanandaji Maharaj

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Wonach sucht der Mensch letztendlich
2. Es ist eine Organisation
3. Wir könnten glücklich sein
4. Der ganze Zweck der Menschheit
5. Das Eine kann nicht mit dem Anderen kommunizieren
6. Für den Einzelnen ist ein Geist der ganzen Menschheit nur Theorie
7. Philosophie ist ein Studium der Ursachen
8. Das Universum bewegt sich auf seine Verwirklichung zu
9. Es gibt niemand, der nicht auch Philosoph ist
10. Die Folge der absoluten Ursache
11. das Letztendliche im Menschen ist Atman
12. Das Absolute bleibt immer Halter des Universums
13. Der kosmisch bestimmende Faktor des Universums
14. Der Mensch von sich aus verbannt, obwohl er keinen Fehler begangen hat
15. Das Auge kommt zuerst, das Sehen folgt später
16. Es besteht ein großer Unterschied zwischen organischen und reflektierten Teilen

17. Sogar Kriege finden zuerst im Himmel statt
18. Die Gottheiten waren archetypisch von höchst körperlicher Essenz
19. Der Effekt im universalen Status wird zur Ursache Im individual-Reich
20. Der Mensch ist vollkommen falsch (programmiert)
21. Die Sinne betrügen den Menschen
22. Welche Arbeit man auch immer in dieser Welt verrichtet ...
23. Als die Gottheiten den Körper betraten ...
24. Das Bewusstsein muss behandelt werden
25. Man muss die Knoten langsam auflösen
26. Im Zustand von Brahman
27. Ein Gedanke ist nichts anderes als die verschiedenen Funktionen, mit denen er sich beschäftigt
28. Die ganze Welt ist ein verrücktes Haus wahnsinniger Individuen
29. Dann ist es Karma-Yoga
30. Man ist nicht nur körperlich
31. Gedanken gehen einer Handlung voraus
32. Prana ist nicht bewusst
33. Glück ist möglich
34. Das Vergessen des eigenen Bewusstseins
35. Es gibt keine wahre Liebe in dieser Welt
36. Was macht den Menschen glücklich?
37. Was ist das Selbst?
38. Bewusstsein im Hier und Jetzt ist universal
39. Glück ist nichts weiter als eine Erfahrung des nicht nach außen verlagerbaren Bewusstseins
40. Alles Glück ist ein Wunder
41. Menschen sollen glücklich sein
42. Man kann den Seher nicht sehen
43. Was immer im Universalen ist, wird man im Individualen finden
44. Die wesentliche Essenz der Wirklichkeit ist das Glück
45. Glück ist kein Merkmal
46. Was ist Glück?
47. Was könnte sonst ein Ziel des Lebens sein?
48. Im Absoluten gibt es keinen Raum
49. Das Glück des Absoluten
50. Der Verlust der Selbstheit
51. Die Yoga-Praxis ist die Kunst das Absolute zu kontaktieren
52. Das Zurückziehen des Geistes
53. Das Absolute oder Brahman ist Atman
54. Der Raum-Zeit Faktor

1. Wonach sucht der Mensch letztendlich

Die großen Dinge des Lebens, egal ob persönlich oder gesellschaftlich, hängen von den Vorstellungen über die Pflichten ab und davon, was man im Leben unbedingt zu ist. Bekannt ist, dass das gesamte Unternehmen Menschsein bis zum Ende des Lebens ein Ringen um Pflichten bedeutet. Dabei macht es keinen Unterschied, in welcher Position sich der Einzelne befindet, Pflichten bleiben Pflichten. Pflichten sind, abhängig von den Lebensbedingungen, verschieden. Dass es Pflichten gibt, kann niemand unstrittig, Pflichten sind ein anderer Name für Funktionen, die man in einer gegebenen Umgebung seines Lebens erwartet. Doch was ein Einzelner tun muss, kann man nicht so einfach festlegen, solange eine andere Frage nicht geklärt ist: Welches Ziel verfolgt der Einzelne? Das Ziel hängt zum großen Teil von der Natur individueller Erwartungen ab, von individuellen Fähigkeiten und von den individuellen Fähigkeiten im Rahmen einer gesellschaftlichen Einheit. Wonach wird letztendlich gesucht? Wenn dies für den Geist klar ist, wird auch klar, was der Einzelne offensichtlich tun muss. Doch keine dieser Fragen ist leicht zu beantworten.

2. Es ist eine Organisation

Eine Organisation ist ein allgemeiner Begriff, der auf jede Versammlungsform angewendet werden kann, zu der Menschen zusammenkommen. Wenn zwei Leute harmonisch zusammenarbeiten handelt es sich um eine Organisation. Wenn es mehr als zwei sind, - es können tausend sein – ist es immer noch eine Organisation.; und wenn die gesamte Menschheit als ein Körper angenommen wird, so ist das auch eine Organisation. Was auch immer es ist, die Menschen scheinen nicht miteinander verbunden zu sein, sind auf irgendeine Art gezwungen im Leben isoliert zu sein. Der einzelne Mensch ist nicht immer glücklich, dass er von einer Gesellschaft abgeschnitten ist. Es gibt einen Instinkt, um mit anderen Menschen in Berührung zu kommen; es ist eine Art gesellschaftlicher Instinkt, ohne zu verstehen, was es wirklich ist. Ein Instinkt ist eine intelligente Suche, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Instinkt ist kein blinder, chaotischer Drang, der von innen aufsteigt; es ist eine rationale, zweckgebundene Bewegung, die von sich aus zu einem Ziel führt. Weil man diesen rationalen Hintergrund des Instinkts nicht versteht, bezeichnet man ihn als irrational.

3. Wir könnten glücklich sein

Die Leute wären heutzutage beinahe stolz, wenn sie bzgl. der Menschheit von Menschlichkeit sprechen könnten. Man wäre glücklich, wenn es keine Kriege, keine Schlachten, keine Streitereien, und nur eine Regierung für die ganze Welt gäbe. Das wäre zweifellos ein großes Ziel: doch wie sollte ein solches Ziel in die Köpfe der Menschen kommen, wenn die gesamte Menschheit nicht ein gemeinsames Ziel vor Augen hätte? Da sich jeder Einzelne von allen anderen unterscheidet, kann es überhaupt kein solches Ziel geben. Wenn man nach solch einer Möglichkeit suchen wür-

de, egal ob diese Idee praktikabel ist oder nicht, wäre dies allein ein Hinweis woraus die Menschheit im Grund bestünde. Es wäre eine substantielle Frage. - Doch für den Fortbestand oder die Substanz der Menschheit als Ganzes gibt es kein Bedarf für Gespräche über eine Weltregierung. Selbst ein solcher Gedanke ist absurd. Es ist klar, dass ein solcher Effekt bereits in der Ursache enthalten sein muss. Der Gedanke über eine universale Regierung, einer einzigen Menschheit oder menschlicher Solidarität usw. als eine Art von Effekt, als psychologisches Produkt, hat ihre Ursache. Als logischer Denker würde man akzeptieren, dass es keinen Effekt ohne Ursache geben kann.

4. Der ganze Zweck der Menschheit

Wenn das Ziel der Menschheit eine organisatorische Einheit wäre, – eine Sache, die automatisch als Konsequenz im menschlichen Gedankengut bestünde, - würden alle Pflichten des Menschen in die gleiche Richtung gehen. Wenn es bei den Menschen eine gezielte Zusammenarbeit in Richtung auf eine organisatorische Vollkommenheit gäbe, bestünde kein gedanklicher Unterschied hinsichtlich seiner Pflichten, denn Pflichten und Funktionen sind nichts anderes als zielgerichtete Aktivitäten. Pflichten sind in soweit miteinander verbunden, wie es den Zielen, dem Sinn und Zweck der Menschheit dienlich ist. Da es keinen Effekt ohne Ursache geben kann, verbirgt sie sich die Ursache logischerweise hinter der Offenbarung des Effekts. Dieser Effekt scheint derart groß, sodass die Ursache ebenso groß sein muss. Es geht um eine einfache humanistische Psychologie, denn der menschliche Geist wirkt ganz allgemein. Es geht nicht um den individuellen Geist, sondern um den Geist der Menschheit als Ganzes mit dem Ziel menschlicher Vollkommenheit, einer Solidarität und friedlichen Existenz.

5. Das Eine kann nicht mit dem Anderen kommunizieren

Wenn es keine Verbindung im Hintergrund menschlichen Denkens gäbe, würde der Geist nicht auf diese Weise funktionieren. Wenn es keine entsprechende Grundlage gäbe, könnte kein internationales Denken stattfinden. Es ist bekannt, dass eine Vielheit auf eine Einheit deutet. Zwei Menschen könnten nicht miteinander kommunizieren, wenn es kein Medium zwischen beiden gäbe. Wenn jemand aufgrund seines Charakters zu einem anderen Menschen keinen inneren „Draht“ findet, kann er nicht mit ihm kommunizieren. Sie würden nicht zueinander finden. Doch der Mensch kann seine Gedanken mithilfe der Sprache mitteilen. Auf diesem Wege kann er sich verständigen. Gegenseitiges Kennenlernen ist ein Hinweis darauf, dass man sich auf psychologischer Ebene nähert. Das wiederum ist ein äußerlicher Hinweis, dass das Verstehen oder der Austausch von Gedanken zwischen zwei Menschen auf der Grundlage einer Einheit geschieht. Es gibt kein Konzept zwischen beiden, solange es nicht dieses Konzept einer Einheit im Hintergrund gibt.

6. Für den Einzelnen ist ein Geist der ganzen Menschheit nur Theorie

Die Upanishads, die hier unterstützend zur Analyse dieses Themas herangezogen werden, sind Dokumente von Menschen, die mithilfe tiefer Meditation über das normale Denken emporgestiegen sind. Sie konnten die Tiefen des allumfassenden Geistes der Menschheit, auf den man sich hier bezieht, ausloten. Ein so genannter umfassender Geist ist nur theoretisch; er ist ein logisch reduziertes Etwas. Man schließt darauf, es gäbe diesen allumfassenden Geist als Basis, aufgrund dessen sich die Menschheit gemäß ihrer Bestimmung auf eine Verwirklichung zubewegt. Diese Meister waren nicht nur Theoretiker. Sie dachten unter den Bedingungen eines individuellen Geistes, so wie jeder andere Mensch. Sie waren dennoch in der Lage im Sinne des allumfassenden Geistes zu denken, wobei die Gedanken aller Menschen in ihrer Vollkommenheit eingeblendet wurden. Das sind die Upanishads. Der Geist aller Menschen arbeitet nach einem bestimmten Muster. Ihr Geist wird durch bestimmte Muster gesteuert.

7. Philosophie ist ein Studium der Ursachen

Philosophie ist ein Studium der Ursachen, d.h. der letztendlichen Ursachen und eine Erklärung unter den Bedingungen dieser Ursachen. Manchmal wird es als metaphysisches Denken bezeichnet. Wie auch immer es genannt wird, es ist das Studium absoluter Ursachen und eine Erklärung von allem. Die absolute Ursache ist so, dass es darüber hinaus keine weiteren Ursachen gibt; ansonsten wäre es keine absolute Ursache. Die Bedeutung einer absoluten Ursache steht für sich allein, denn es bedarf keiner weiteren Erklärungen und gibt keine vorausgehende Ursache. Jede Ursache, die eine weitere Ursache hat, muss letztendlich eine Ursache haben. Ansonsten gäbe es eine unendliche Ursachenforschung. Doch der menschliche Geist hat eine Aversion gegen die Forschung immer weiter zurückliegender Ursachen ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Man strebt nach einer Schlussfolgerung. Das wäre unmöglich, wenn es keine Ursache der Ursachen gäbe. Die letztendliche Ursache muss in der Lage sein alle Effekte zu beinhalten.

8. Das Universum bewegt sich auf seine Verwirklichung zu

Das Universum bewegt sich auf seine Verwirklichung zu. Diese kosmische Evolution findet auf verschiedenen Ebenen der Offenbarung statt. Die niedrigste Ebene ist physikalisch, d.h. die materielle Ebene. Die nächsthöhere Wachstumsebene ist biologisch. Damit werden die Menschen innerlich subtiler, eine Tendenz zu psychologischem Wachstum. Das ist die mentale Evolutionsstufe mit dem intellektuellen und weiteren Aufstieg. Die ganze bestehende Welt befindet sich auf einer dieser Ebenen und alle bewegen sich rastlos vorwärts, um sich entsprechend ihrem Zweck zu verwirklichen. Dieser Zweck ist Thema der Upanishads. Zwei dieser wichtigen

Upanishads sind Aitareya und Taitiriya, die sich aufeinander beziehen und weitreichend aufeinander abgestimmt sind – die Eine betont einen Aspekt und die Andere einen anderen. Aitareya und Taitiriya behandeln die gleichen Themen aus unterschiedlicher Sicht. Sie versuchen die Fragen des Lebens mit Bezug auf die Ursachen zu beantworten. Das ist zweifellos der richtige Weg. Jede Frage, die man versucht zu beantworten, führt näher zu den ursächlichen Faktoren. Woher kommt diese Krankheit? Warum ist jemand krank? Derartige Fragen werden immer wieder gestellt.

9. Es gibt niemand, der nicht auch Philosoph ist

Solange man nicht die Ursache für bestimmte Umstände gefunden hat, kann man sie nicht untersuchen, egal ob sie physikalischer, sozialer, biologischer oder medizinischer Natur sind. Dieses ist ein philosophisches Verhalten, dass bzgl. aller Dinge im Leben herangezogen wird. Es gibt niemand, der nicht auch Philosoph ist, denn jeder möchte die Gründe über bestimmte Auswirkungen erfahren. Dieses ist der philosophische Ansatz zum Nachdenken. Die großen Meister der Upanishads bewegten sich gedanklich von den einfachen Ursachen zu den höheren, bevor sie ihre Schlussfolgerungen über die letztendliche Wahrheit der Menschheit kundtaten. Die Krankheiten der Menschheit sind Folgen ihrer Natur; diese werden zu Ursachen weiterer Krankheiten. Das ist das Erbe der Menschheit heutzutage. Mithilfe von Yoga und tiefer Meditation haben die Meister in früherer Zeit in den Tiefen der Wirklichkeit die letztendliche Ursache der Wahrheit des Lebens gefunden. Ihre Erfahrungen wurden in den Upanishads niedergelegt. Der Weg, auf den man beim Studium stößt, ist zweifach: induktiv und deduktiv. Schüler mit logischer Vorgehensweise kommen mit induktiver Begründung von Einzelnen zum Allgemeinen. Wenn man sich umgekehrt vom Allgemeinen zum Einzelnen bewegt nennt man es deduktiv. Je nach Situation sind beide Wege erlaubt.

10. Die Folge der absoluten Ursache

Die Meister der Upanishads machten eine unmittelbare Erfahrung; aus dieser Erfahrung zogen sie auf deduktive Weise ihre Schlüsse hinsichtlich bestimmter Konsequenzen. Wenn man die Aitareya und die Taitiriya studiert, wird man feststellen, dass in beiden Upanishads die deduktive Begründung angewendet wurde. Sie ist insofern deduktiv, da die letztendliche Schlussfolgerung bereits bekannt ist. Die Natur der Ursache braucht darum nicht mehr durch die induktive Methode untersucht zu werden, weil das Ergebnis bereits begründet wurde. Man kann diese Methode ebenfalls ausprobieren, doch für den Augenblick ist es nicht erforderlich. Die Upanishads kommen letztendlich zu einer allgemein gültigen Schlussfolgerung. Die Erklärungen betreffen die ewige Wahrheit; für die letztendliche Natur der Wirklichkeit ist es die Ursache aller Ursachen. Die absolute Ursache ist der bestimmende Faktor aller Folgen. Alles in dieser Welt, das Universum, ist die Folge der letztendlichen Ursache, Brahman. Es wurde bereits angemerkt, dass die letztendliche Ursache keine weitere

Ursache haben kann; wenn das der Fall wäre, könnte sie nicht als letztendliche Ursache angenommen werden; es würde sich dann um eine Folge aus einer vorhergehenden Ursache handeln.

11. das Letztendliche im Menschen ist Atman

Im Kern des Menschen ist das Wesen von allem. Das ist das wahre Selbst. Es ist als Atman bekannt. Es ist Atman, weil es die Grundsubstanz aller Dinge ist, von der alle Wirkung ausgeht. Atman ist die Substanz von allem und für alles. Es ist die absolute Substanz aller erschaffener Wesen, und darum wird es Brahman genannt. Die absolute Substanz ist Brahman, und dasselbe Ding, das als Wesen bestimmten Seins wahrgenommen wird, ist als Atman bekannt. Da es keine Ursache hinter dieser Ursache gibt, kann es keinen Atman hinter Atman geben, denn die absolute Grundsubstanz ist Atman. Diese Substanz muss absolut sein, und Atman ist absolut. Das Letztendliche im Menschen ist Atman. Das Letztendliche im Kosmos ist Brahman. Es kann nichts anderes als diese universale Wirklichkeit geben. Die Aitareya-Upanishad erklärt, dass Atman am Anfang alles war, und zu diesem Universum wurde. Das Konzept des Universums ist eine schwierige Angelegenheit, kaum vorstellbar, solange man nicht seine Komponenten analysiert.

12. Das Absolute bleibt immer Halter des Universums

Es besteht immer eine untrennbare Beziehung zwischen Ursache und Wirkung. Es existiert keine absolute Identität, weil eine Offenbarung stattfindet. Es ist keine absolute Offenbarung, denn man kann eine Beziehung zur Ursache sehen. Diese Beziehung zwischen Gott und Mensch, Schöpfer und Universum, Absoluten und Relativen ist unverständlich. Diese Beziehung ist der Anfang für alle kosmologischen Fragen, den Theorien über die Schöpfung und den Doktrinen jeglicher Art. Wer der Schöpfung als empirische Erfahrung zustimmt, akzeptiert auch alles, was darauf übertragen wird. Man muss nur die Schöpfung des Universums akzeptieren, dann akzeptiert man automatisch alles andere. Es gibt eine Evolution durch schrittweise Verdichtung der Offenbarungen auf niederen Ebenen. Das Absolute behält die Bindung an das Universum. Allein der Atman war, heißt es in der Aitareya Upanishad.

13. Der kosmisch bestimmende Faktor des Universums

Es gab einen Eintritt der kosmischen Substanz in die kosmische Folge. Dieses war/ ist die erste Aktivität Gottes – der Eintritt des Absoluten in das Relative, nach universalem Muster. Er wurde zum kosmischen Menschen, - einfach ausgedrückt, - zum *Mahapurusha*, *Purushottama*. Das Absolute, ohne Beziehung zum erschaffenen Universum, ist der kosmisch bestimmende Faktor des Universums. Dieses ist das große Sein, von dem in der *Purusha Sukta*, der *Satarudriya* der Veden und vielen anderen Schriften die Rede ist, wobei es um den all-durchdringenden und all-

gegenwärtigen Charakter Gottes geht. Man spricht immer von der Allgegenwart Gottes, wobei es um die Ursache geht, die in der Folge verborgen ist. Dieses ist ein großartiges Konzept der Upanishads in Bezug auf den Schöpfungsprozess des Universums. Man ist glücklich diese Wahrheit zu erfahren. Doch man ist heutzutage unglücklich darüber, was nicht vergessen werden darf: Woher kommt dieses plötzliche Unglücklich sein aus dem großen Glück der göttlichen Schöpfung? Was ist geschehen?

14. Der Mensch von sich aus verbannt, obwohl er keinen Fehler begangen hat

Der Mensch hat aufgrund eines katastrophalen Effekts, die einer dramatischen Offenbarung Gottes zu folgen schien, irgendwann ein Tal der Tränen betreten. Niemand weiß, was wirklich geschah. Der Mensch war bei diesem Mysterium völlig ausgeblendet. Es bestand ein eiserner Vorhang zwischen Mensch und Mysterium. Der Mensch wurde angehalten nicht über diese Dinge zu sprechen. Der Geist wurde von einer Untersuchung in dieses Ereignis abgehalten. Er wurde einfach ausgeschlossen, obwohl er keinen Fehler begangen hatte. - Warum? Man weiß nicht, ob es der Wille Gottes war, warum der Mensch verbannt wurde, oder ob es aufgrund eines Fehlers des Menschen geschehen war. In bestimmten Situationen können keine Fragen an die Administration des Subjektes gestellt werden, um zu erfahren, was wirklich geschah, denn das Subjekt unterliegt dem Gesetz der Administration.

15. Das Auge kommt zuerst, das Sehen folgt später

Die Schönheit der Offenbarung ist eine Tatsache, die niemals vergessen werden darf, und wenn man voranschreitet; kommt zuerst die Funktion, danach das Göttliche. Zuerst kommt Geist, dann Gedanke, und später Traum. Das Auge kommt zuerst, dann das Sehen, und danach die sichtbare Sonne. Die Wächter oder Gottheiten verschiedener Funktionen sind in ihrem kosmischen Bild der Ursache (Atman) untergeordnet. Sie sind keine kontrollierenden Elemente, genauso wenig wie der Mensch. Das Universum war eine Folge des Atman. Das Universum nimmt nicht außerhalb des Menschen die Stellung des Atman ein, um seine Sinne und seinen Geist zu stimulieren, damit der Mensch sich der Objekte bewusst wird. Dann wird eine Beziehung zur äußeren Welt hergestellt. Die Welt kommt zuerst, und dann, in seinem individuellen empirischen Status, der Mensch.

16. Es besteht ein großer Unterschied zwischen organalen und reflektierten Teilen

Die große Ursache aller Ursachen, das Absolute Sein, projizierte dieses Universum, erhob sich selbst - im Charakter von Immanenz (innewohnend) - aus diesem

Universum, ohne die Transzendenz seines eigenen wesentlichen Seins zu verlieren. Alle Funktionen des sichtbaren eigenen Selbst, des Jivas oder menschlichen Individuums, waren in seiner ursprünglichen Form gegenwärtig. Doch die Saat der vielfältigen Offenbarungen war im Körper des kosmischen Seins gesät. Es besteht ein gravierender Unterschied zwischen ursprünglichen und reflektierten Formen, wie z.B. den Menschen. Es wird in der Upanishad erwähnt, dass die kausalen Faktoren aller Funktionen zuerst projiziert wurden. Diese sind als *Adhidaivas* oder göttliche Oberaufsicht bekannt, verschiedene regionale Gottheiten, die obersten Himmelswesen. Sie begannen im Körper dieses universal offenbaren Seins zu funkeln. *Adhidaiva* ist nichts anderes als Absolutes Sein, das im Inneren oder als Essenz vorhanden ist und als kontrollierendes Prinzip hinter allen Funktionen im Universum steht.

17. Sogar Kriege finden zuerst im Himmel statt

Auf dem Vorhang befand sich ein Tropfen, und plötzlich fand eine unerwartete Veränderung statt, durch die die Gottheiten eine At Unabhängigkeit behaupteten. Dieses war der Anfang von Individualität. Wie Plato schon sagte: „Hochzeiten finden zuerst im Himmel statt. Danach offenbaren sie sich auf Erden.“ So verhält es sich mit allen Dingen. Selbst kriegerische Auseinandersetzungen finden zuerst im Himmel statt; danach offenbaren sie auf Erden. Selbst Funktionen finden zunächst im Himmel statt, was bedeutet, dass die Möglichkeiten von *Adhidaivas* in jeder Handlung zunächst ausgelotet werden. Dann erst offenbaren sich *Adhidaivas-prapancha* schrittweise und spüren, erfahren diese neuen Funktionen im Individuum. Auf diese Weise entstand eine Trennung vom universalen Charakter, als ob jeder Tropfen eines Ozeans unabhängig würde. Dieses ist ein gutes Beispiel, denn Tropfen unterscheiden sich qualitativ nicht vom Ozean. Eine Isolation fand nur im „Bewusstsein“ statt.

18. Die Gottheiten waren archetypisch von höchst körperlicher Essenz

Die ganze Upanishad ist symbolhaft und metaphorisch in ihrer Erklärung hoher spiritueller Erfahrungen. Die Gottheiten waren archetypisch und von höchst körperlicher Essenz. Es gibt diese Gottheiten. Sie waren nicht körperlich wie Menschen, und es gab nichts, was ihren Hunger oder ihren Bedarf an Kontakten hätte stillen oder zufrieden stellen können. Wen sollten sie auch kontaktieren? Darum baten sie um eine Heimstatt: „Gib uns einen Körper, ein ‚Fahrzeug‘, ein Gehäuse.“ Der Metapher setzte sich fort. Das große Sein projizierte vor ihnen eine Bullen und sagte: „Hier ist euer Körper. Dieses ist euer Körper. Ihr betretet diesen Körper und stillt euren Hunger und Durst.“ Die Gottheiten sahen sich den Bullen an und sagten: „Das ist nicht angemessen. Es ist nicht die richtige Heimstatt/ Hülle für uns.“ Dann projizierte ER vor ihnen ein Pferd. Sie schauten sich den Körper des Pferdes an und entschieden, dass auch der Körper eines Pferd nicht angemessenen und zufriedenstellend

sei. Daraufhin projizierte ER einen menschlichen Körper. „Der ist richtig“, entschieden sie, „den wollen wir und betraten ihn.“

19. Der Effekt im universalen Status wird zur Ursache im individual-Reich

Als die Gottheiten die individualen Körper betraten, fand eine verzernte Verkehrung von Prozessen statt; anstatt dass der Mund die Sprache hervorbrachte und erst danach *Agni* (das Feuer) oder die *Devata* (die Gottheit), betrat *Agni* zuerst als Sprache den Körper und besetzte den Mund als Heimstatt. Auf diese Weise wurde *Agni* zum Kontroller und der Mensch hängt von ihm ab. Der Mensch ist der Effekt. Die Folge im universalen Status wurde zur Ursache im Individual-Bereich. Auf diese Weise unterscheiden sich „*Jiva*“ vom „*Ishvara*“, obwohl *Jiva* aus *Ishvara* hervorgegangen ist. Das ist ein enormer Unterschied, dennoch haben beide dieselbe Essenz, denn dieselben Gottheiten wirken hier wie dort. Wenn diese individuelle Erfahrung im menschlichen Körper aufgrund des Eintritts der Gottheiten – wie erwähnt – stattfindet, geschieht noch etwas anderes. Es entsteht sofort ein Grabsch-Verhalten des Individuums hinsichtlich einer Nahrungsaufnahme, die erforderlich ist um den Appetit zu befriedigen.

20. Der Mensch ist vollkommen falsch (programmiert)

Der Mensch verlangt in Wahrheit nicht nach Kontakten. Er ist völlig falsch eingestellt. Dieser Fehler bedingt, dass er seine Orientierung verloren hat. Diese vollkommene Vergessenheit des Verstandes hinter dem Hungergefühl wird *Avidya* genannt. Diese Bedingung findet man nicht in den Upanishads. Bei Swamiji ist die Rede von Terminologien späterer Philosophien. Unwissenheit geht jeder Form von Aktivität in Richtung Vereinnahmung der Wünsche der Sinne voraus. Aufgrund von Unwissenheit bzgl. der Existenz von Hunger, was das Bewusstsein verdunkelt, läuft man irgendwelchen Dingen nach. Dieses ist nur eine Notwendigkeit von denen, die der Mensch hat, - weiterhin besteht die Notwendigkeit mit IHM eins zu werden, von dem er abstammt und getrennt wurde. Das ist alles. Die Gottheiten im Menschen hungern. Weder Zunge noch Ohr oder Nase bitten um Nahrung, sondern die darin enthaltenen Gottheiten. *Indra*, *Varuna*, *Surya* usw. sind die Gottheiten, die jeden Teil des Körpers überwachen.

21. Die Sinne betrügen den Menschen

Die Sinne betrügen den Menschen, indem sie ihm glauben lassen, dass sich seine Erfordernisse von dem unterscheiden, was wirklich notwendig ist. Ein Kind schreit nach etwas, und man gibt ihm, was es nicht haben wollte. Es kann akute Bauchprobleme haben, doch man gibt ihm etwas Süßes. „Nimm diesen Bonbon,

schrei nicht!“ Häufig weiß man nicht warum ein Kind schreit. Es hat irgendein Problem. Das arme Ding kann sich nicht richtig verständlich machen. Es hat irgendeinen Kummer, doch kann nicht ausdrücken was es benötigt. Man versucht das Kind zu beruhigen, verwöhnt es mit Dingen, die es gar nicht möchte. So verhält es sich auch mit Hunger und Durst der menschlichen Seele. Das Wort „Seele“ ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Damit ist die individualisierte Gottheit „Jiva“ gemeint. Sie wurde mit diesem Körper zufriedengestellt. „Betretet diese Heimstatt“, sagte der Herr, und die „Jivas“ betraten das menschliche Sein.

22. Welche Arbeit man auch immer in dieser Welt verrichtet ...

Das menschliche Individuum ist für diesen Zweck ungeeignet, denn er wird von den fünf Sinnesorganen und dem Geist dirigiert, und der unter den Bedingungen seiner Sinne wirkt. Die Kontaktsuche der rastlosen Sinne während des gesamten Tages, in allen Lebenssituationen, dient der Befriedigung des Hungers der Seele. Was immer man in dieser Welt macht, welchen Status man auch immer hat, alles dient nur dazu, den Hunger der Seele nach Vereinigung zu stillen, den sie verloren hat. Man fühlt sich bei diesem Versuch schlecht, denn die Aktivitäten im Leben sind kein Heilmittel für die Probleme, die man gegenwärtig hat. Man scheint nur zufrieden, weil man das eigentliche Problem nicht verstanden hat. Man kennt seine derzeitige Situation nicht wirklich. Die Sinne sind der Aktivitäten müde, erschöpft. Wie lange kann man den Dingen noch nachlaufen? Letztendlich ist es vergeblich, denn es gibt auf diese Weise keine Befriedigung.

23. Als die Gottheiten den Körper betraten ...

Als die Gottheiten den Körper betraten, traten sie vielleicht zuerst in den physischen Körper ein. Obwohl es in der Upanishad nicht ausdrücklich erwähnt wird, muss es der Astralkörper gewesen sein, denn die Individualität besteht aus mehreren Ebenen, von der kausalen und den subtileren Ebenen bis hin zur körperlichen Hülle. Die körperliche Hülle ist die äußerste nach außen gerichtete Schicht des Individuums. Unter diesen schlimmsten körperlichen Bedingungen existiert der Mensch in dieser Welt. Damit ist er völlig isoliert, von allen Dingen abgetrennt. Auf subtilerer Ebene besteht ein Gefühl von Verbundenheit gegenüber anderen. Doch im sogenannten Wachzustand des Körpers ist er vollkommen isoliert; man hat nichts miteinander zu tun. Dieses ist der gegenwärtige Zustand.

24. Das Bewusstsein muss behandelt werden

Die Geschichte der Schöpfung wird in der *Aitareya*-Upanishad erzählt. Es werden anstelle der Offenbarung, die Vielfältigkeit, Verschiedenartigkeit, die subtilen Feinheiten, der Körper usw. betont. Die Schöpfung ist noch immer das Eine Absolute Universal. Sie hat sich nicht verändert. Dieses ist eine Botschaft, auf die man sich

verlassen kann. Wenn die Menschen wirklich aus dem Paradies geworfen und wie Diebe oder Mörder im Gefängnis gelandet wären, gäbe es keine Hoffnung auf Befreiung oder „Moksha“. - Es ist etwas ganz anderes geschehen. Es ist nicht irgendwann zu einem historischen Ereignis gekommen. Gott war nicht über den Menschen verärgert oder hat ihn aus dem Paradies vertrieben. Es hat vielmehr eine Drehung des Bewusstseins stattgefunden. Der Geist fing irgendwann an zu leiden; man müsste ihn wie einen ‚Geisteskranken‘ behandeln. Das Bewusstsein muss behandelt werden, damit die Krankheit wieder verschwindet. Dann erfährt er wieder seine ursprüngliche Bedingung.

25. Man muss die Knoten langsam auflösen

Man muss diese Knoten der „*Nama Rupas*“ langsam auflösen, indem die Essenz und der Weg der Yoga-Praxis verwirklicht werden. Die verschiedenen Stufen des Yoga sind beispielhaft im Yoga-System von Patanjali beschrieben: *Yama, Niyama, Asana, Pranayama, Pratyahara, Dharana, Dhyana und Samadhi*. Dieses sind die Stufen für die Knotenauflösung des Bewusstseins. Dabei werden die Dimensionen des Seins schrittweise ausgedehnt, was die Persönlichkeit im bewusster macht, sich erweitert, dabei immer höher, bis zur höchsten Universalität aufsteigt, die alles beinhaltet. Dieses ist auch Thema der *Taittiriya* Upanishad, wo eine kosmologische Behandlung aller Bindungen der Seele und die Prozesse zu ihrer Befreiung dargelegt werden. So wie in der *Aitereya* beschrieben, dass es nur einen Atman gibt und nichts außerhalb davon existiert, heißt es auch in der *Taittiriya*.

26. Im Zustand von Brahman

Sein ist „*Satyam, Jnanam, Anantam*“ oder „*Satyam, Jnanam, Anandam*“ (*Satchidananda – Existenz-Wissen-Glückseligkeit*), wo eine simultane Erfahrung von allem stattfindet, keine Erfolg bringende Erfahrung von Einzelheiten wie heutzutage. So wird das Kapitel „*Saha Brahmana Vipaschita*“ von Kommentatoren interpretiert. Im Zustand Brahmans findet eine unmittelbare Erfahrung aller Dinge statt. Selbst bei dem Wort „unmittelbar“ bleibt der Zeitgedanke im Geist. Man kann sich von dem Zeitgedanken nicht befreien. Man glaubt, alles wird gleichzeitig wahrgenommen. Der Mensch kann nur so denken. Unter „unmittelbarer Erfahrung“ versteht man nicht, dass die Ereignisse zeitlich simultan stattfinden. Aufgrund raumlosen Seins ist es eine zeitlose Erfahrung. Nun folgt die kosmologische Betrachtung der *Taittiriya* Upanishad: Das Universum der fünf Elemente – Äther, Luft, Feuer, Wasser, Erde – ist eine Zusammenfassung von Atman selbst.

27. Ein Gedanke ist nichts anderes als die verschiedenen Funktionen, mit denen er sich beschäftigt

Der Mensch ist aus „*Anna*“ der Nahrung zusammengesetzt. Nicht nur der Körper besteht aus Nahrung, sondern alles, was der Mensch ist, nimmt er über das Essen auf. So wie Kleidung aus vielen Fäden besteht, - so wie jedes Objekt aus bestimmten Faktoren zusammengesetzt ist, verhält es sich auch mit dem individuellen Menschen, Psyche eingeschlossen, d.h. aus kleinsten Erfahrungen oder Materie zusammengesetzt. Gedanken sind nichts anderes als die verschiedenen Funktionen, mit denen sich der Geist beschäftigt. Unterschiedlich Gefühle, Emotionen und Wille zusammen bilden den Geist, die Fabrik der psychischen Persönlichkeit. Der Körper besteht aus folgenden Elementen: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther usw. Alles, was die sogenannte menschliche Individualität ausmacht, ist eine zusammengesetzte Struktur oder „*Sanghatta*“ von verschiedenen Faktoren, die in ihre einzelnen Komponenten zerlegt werden können. Diese Komposition der Individualität des Menschen wird zur Ursache seiner Erfahrungen die er im Leben macht. Die Erfahrungen kommen von den unterschiedlichen Ebenen (Hüllen) der Persönlichkeit. Diese Ebenen/ Hüllen werden in den Upanishads als „*Koshas*“ bezeichnet.

28. Die ganze Welt ist ein verrücktes Haus wahnsinniger Individuen

Das Universale Bewusstsein wurde vollständig unter Materie begraben; in reflektierter Form taucht es wieder auf, wird zum „*Jiva*“ und sieht seinen eigenen Körper als etwas Äußerliches. Damit kann man erkennen, woher der Wunsch nach Objekten kommt. Es ist der Wunsch des Atman nach seinem eigenen Selbst. Er kann IHN nicht bekommen. Er ist völlig verrückt geworden und ist jetzt in der Psychiatrie. Die ganze Welt ist ein Haus für Verrückte. Was mit uns Menschen geschehen ist weiß niemand, je weniger man darüber spricht, desto besser. Es hat ein schlimmes Ereignis stattgefunden, den sich die Menschen als den Himmel sehen. Wie glücklich doch die Menschen in dieser Welt sind! Wie glücklich sind sie mit einem Kaltgetränk, einer Dose aus dem Kühlschrank. Alle scheinen glücklich, doch niemand weiß, wie krank er im Kern ist. Man kratzt an seinem Juckreiz, um zu erkunden, ob er in seiner Intensität nicht zum Tode führen könnte. Doch man will seine eigentliche Krankheit nicht heilen.

29. Dann ist es Karma-Yoga

Eine Aktivität, die der Selbst-Befriedigung dient, bedeutet Bindung. Das befreit niemand. Doch alles, was man auf dieser Welt macht, ist genau das. Das ist kein *Karma-Yoga*. Man sollte sich nicht irreleiten lassen. Es wird zu *Karma-Yoga*, wenn man seine Aktivitäten bewusst auf das Universale richtet. Es ist kein *Karma-Yoga*, wenn man sich in seinem Handeln nur treiben lässt. Aktivitäten, die mit Schwitzen und Schlagen verbunden sind, kann man solange nicht als *Karma-Yoga* bezeichnen,

wie das Bewusstsein nicht involviert ist. Sonst ist es nur eine leere, stumpfsinnige Aktivität, die Impuls getrieben ist und keine vom Bewusstsein gesteuerte Handlung der Yoga-Praxis. Wie viele Menschen sind sich ihrer Handlungen bewusst? Die meisten Menschen sind Impuls getrieben. Wenn man aufgrund hoher Außentemperaturen erhitzt ist, möchte man sich abkühlen. Wer Hunger hat, möchte genau das Gegenteil. Man möchte bei einer Erfahrung, die man durchlebt, immer genau das Gegenteil. Man hat keine Ahnung von der grundlegenden Krankheit, die dahinter steht oder dem Ideal, das vor einem ist.

30. Man ist nicht nur körperlich

Man ist nicht nur körperlich, wie viele Leute glauben. Im Inneren befindet sich ein Energie-Körper. Die subtile Energie versorgt den ganzen Körper, lädt ihn wie durch „Kupferdrähte“ mit Energie (*Prana*) auf. *Prana* ist eine unsichtbare Kraft. Sie ist genauso wenig definierbar wie elektrische Energie. Sie ist ein Lebensprinzip; ebenso die Atmung; auch die Sinne des Lebens, die man aufgrund der Gegenwart von *Prana* in sich fühlt. Das Wort *Prana* ist nur schwer zu übersetzen. Es ist Lebenskraft, Lebensenergie, das Lebensprinzip oder wie auch immer es genannt wird. Wie bei einem Kupferkabel wird elektrische Energie in jedes Atom des Drahtes geladen und niemand weiß, was Draht und was elektrische Energie ist. Doch wenn man das blankе Kabel berührt, erhält man einen Stromschlag. Ähnlich verhält es sich mit Körper und *Prana*. Sie sind eins. Wenn irgendein Teil des Körpers berührt wird, weiß man nicht, was berührt wurde.

31. Gedanken gehen einer Handlung voraus

Die Sinnesorgane sind im Körper enthalten. Es heißt, dass die Organe zum Handeln, wie die Sprache, das Greifen, die Bewegung usw. die dem Handeln dienen sowie die Glieder, die das Handeln unterstützen, von „*Prana*“ (der Lebensenergie) gelenkt werden. „*Prana*“ wird dem Raja-Yoga (Kraft zur Tat - Rajasik) zugeschrieben, und die verschiedenen Organe zum Handeln gehören zu derselben Energieform. Man kann sagen, dass alle Aktivitäten dem Wirken von „*Prana*“ zuzuordnen sind. Alle Aktivitäten haben Gedanken im Hintergrund. Gedanken gehen den Aktivitäten voraus. Geist und Sinne des Wissens zusammen bilden die mentale Hülle. Das ist die Ebene der Tiere – mit *Pranik* befindet man sich auf der Pflanzenebene, und die rein körperliche Ebene gehört zur unbelebten Materie. Auf der Gedanken-Ebene ist man ein Tier, und nur auf der intellektuellen Ebene steht man über den Tieren. Dieses ist eine noch höhere Ebene. Der Intellekt ist eine reine Form des Geistes.

32. Prana ist nicht bewusst

Die Sinne des Wissens, wie Sehen, Hören usw., sind Offenbarungen des Geistes, so wie die Offenbarungen des Handelns die Offenbarungen von *Prana* sind.

Die Organe des Handelns sind „*Pranamaya Koshas*“ oder energetische Körper, die Sinne des Wissens gehören zur „*Manomaya Kosha*“ oder der mentalen Hülle. Sie sind innerlich, denn sie sind in bestimmter Weise bewusst, wohingegen die „*Pranas*“ nicht bewusst sind; sie sind aktiv. Die „*Manomaya Kosha*“ oder mentale Hülle arbeitet mit „*Vijnanamaya Kosha*“ oder der intellektuellen Hülle zusammen und wird von den Sinnen des Wissens unterstützt. Man kann sagen, Geist, Intellekt und Sinne bilden eine Familie. Sie sind eine Gruppe und arbeiten zusammen. Dieses ist der höchste Punkt der wahrnehmenden Individualität. Damit steht die intellektuelle Ebene über der mentalen Ebene, der „*Prana*“-Ebene oder dem Pflanzenreich und der unorganischen Ebene. Damit wird logisches Denken möglich, Ursache und Wirkung und umgekehrt kann verstanden werden. Dieses ist eine Vorstufe des Individuums Mensch, wo ursächliches Denken möglich ist, doch Tieren ist es nicht möglich. Sie können sich nicht wie Menschen erinnern.

33. Glück ist möglich

Man kann selbst in Mauern und Steinen Existenz erkennen, doch nicht deren Bewusstsein. Wo der Intellekt aktiv ist, kann Existenz und Bewusstsein durch Sprechen, Argumentieren und Denken beim Menschen wahrgenommen werden. Doch man muss in diesem Augenblick nicht glücklich sein. Glück muss nicht unbedingt intellektuellen Aktivitäten folgen, denn selbst im Intellekt gibt es Elemente wie „*Rajas*“. Nur wenn es eine völlige Loslösung von *Rajas* gibt, können Glücksgefühle entstehen. Um glücklich zu sein, dürfen weder *Rajas* noch *Tamas* in irgendeiner Form vorhanden sein. Wenn *Tamas* existiert, fällt man in den Schlaf wie ein Stein. Wenn „*Rajas*“ vorhanden ist, erwacht man wie ein Stein aus dem Schlaf und wird sich der Dinge bewusst, ist jedoch nicht glücklich. Unter der Bedingung von *Rajas* ist man wie modriges, schlammiges Wasser, in dem die Sonne reflektiert wird. Nur wenn *Sattva* vorherrscht entsteht eine klare Reflektion der Wirklichkeit, und man kann dabei das Glück erfahren. Nach diesem Glück wird gesucht. Es geht nicht um das allgemeine Wissen in dieser Welt. Man sucht nach dem Wissen das Zufriedenheit gibt. Das ‚Wie‘ ist genau der Punkt.

34. Das Vergessen des eigenen Bewusstseins

Unglücklich sein entsteht heutzutage nur durch Kontakt mit äußeren Dingen. Doch dabei muss man sich zuerst selbst vergessen. Je mehr man an äußeren Sinnesobjekten hängt, desto mehr vergisst man sein eigenes Bewusstsein. Es findet eine Art von Selbsterstörung statt, wenn man an Objekten klebt, dabei überträgt man sich selbst an diese Objekte, an die man interessiert ist oder wohin sich das Bewusstsein bewegt. Wenn eine Mutter ihr Kind liebt, ist die Mutter nicht mehr vorhanden; nur das Kind ist noch da. Das Bewusstsein der Mutter hat sich mit dem Körper des Kindes in der Weise identifiziert, dass sie selbst nicht mehr existent ist. Nur das Kind existiert für sie. Alles was dem Kind passiert wird von der Mutter so wahr-

genommen, als würde es ihr selbst widerfahren. Wenn das Kind glücklich ist, ist die Mutter ebenfalls glücklich; Unglück fühlt sie entsprechend. Wenn das Kind stirbt, empfindet die Mutter als würde sie selbst sterben. So verhält es sich mit allen Dingen, wenn das Bewusstsein zu den Objekten transferiert wird.

35. Es gibt keine wahre Liebe in dieser Welt

Körper und seine „Hüllen“ gehören nicht dem Menschen. Wenn man zum Beispiel wie im Schlaf die Erfahrungen der Hüllen isoliert, wird man feststellen, dass man unabhängig von den Funktionen der Hüllen existieren kann. Wie existiert man im Schlaf? Wie ein reines Zentrum der Bewusstheit. Es existiert weder Äußeres noch Körper. Bewusstsein, das der Mensch in seiner Selbstheit wirklich ist. Mit Selbstheit ist gemeint, dass es einige Punkte im Menschen gibt, die nicht nach außen transferiert werden können. Der Transfer, der zwischen dem eigenen Selbst und äußeren Objekten stattfindet ist falsch. Es gibt keine wahre Liebe in dieser Welt. Sie ist falsch, denn das Selbst transferiert sich künstlich zu irgendetwas, obwohl dieser Transfer unter dem Charakter des Selbst nicht zulässig ist. Dennoch, jeder, der etwas liebt, wird sich später Sorgen machen. Niemand wird in seiner Liebe zu äußeren Objekten ewig glücklich sein.

36. Was macht den Menschen glücklich?

Wie man glücklich wird, ist Thema der Psychoanalyse. Was macht den Menschen glücklich? Wer in die Nähe eines geliebten Objektes kommt, empfindet Glück. „Das von mir geliebte Objekt ist nah.“ Je mehr man sich ihm nähert, desto größer wird das Glücksempfinden. Dieses Glücksgefühl, das man in der Nähe eines geliebten Objektes empfindet, nennt man „*Priya*“. Es ist nicht der Scheitel des Glücks, denn man hat das Objekt noch nicht in Besitz genommen. Bis jetzt hat man es nur gesehen; man ist ihm nahe und umgekehrt. Glücksgefühle nehmen zu, wenn man ein geliebtes Objekt in Besitz nimmt. Ein Objekt nur aus der Entfernung zu betrachten ist nicht genug, auch wenn es der Zufriedenheit dient. Was auch immer man mag, will man unbedingt so lange wie möglich oder ständig mit eigenen Augen sehen. Dieses Glück vertieft sich, wenn man das geliebte Objekt in Besitz nimmt. Man bekommt das Gefühl, es gehöre einem. Man sieht es nicht nur, sondern besitzt es; es gehört niemand sonst. Beispiel Geld: Man hat viel Geld vor sich, doch es gehört einem nicht. Wenn man große Mengen an Geld vor sich sieht, beschleicht einen ein Glücksgefühl. Diese Art von Glück steht in einer sonderbaren Verbindung zum Geist, die er zum Wert des Geldes hat.

37. Was ist das Selbst?

Die Frage ist: Wie entstehen Glücksgefühle? Wenn sie nicht vom Objekt ausgehen, müssen sie woanders herkommen. Woher kommen Glücksgefühle? Jetzt

muss auf frühere Beobachtungen bzgl. Wirklichkeit oder Vollkommenheit zurückgegriffen werden. Beim Studium der *Aitereya Upanishad* hieß es, dass es nur *Atman* existierte; zu Anfang war nichts anderes. Es herrschte Vollkommenheit. Es gab Allgegenwart; nichts anderes existierte. Im Menschen gibt es eine Selbstheit; ein anderer Begriff für ein tiefes nicht-nach-außen-verlagerbares Bewusstsein. Das allein existiert, heißt es in der *Aitereya Upanishad*. Was existiert dann? Allein das Selbst existiert; was ist das Selbst? Irgendetwas, das nicht nach außen verlagert werden kann, ist das Selbst. Worin besteht die Bedeutung der nicht-nach-außen-verlagerbaren Wirklichkeit, wenn das Universum ein äußeres etwas ist? Man weiß sehr gut, dass das Universum ein äußeres Objekt ist. Doch in der Upanishad heißt es, dass nur das Nicht-nach-außen-verlagerbare da war. Das bedeutet, dass das Universum irgendwie als ein nicht-nach-außen-verlagerbares Muster erfahren wurde. Was ist also Wirklichkeit, die absolute Wahrheit? Der nicht-nach-außen-verlagerbare *Atman* ist Wirklichkeit. Das heißt, es gab allein die universale Selbstheit, nichts anderes.

38. Bewusstsein im Hier und Jetzt ist universal

Das menschliche Bewusstsein, das sich zu äußeren Objekten hinbewegt, kann in Wahrheit nicht nach außen verlagert werden. Selbst hier und jetzt ist es in seiner Natur universal; dies gilt nicht nur heute, sondern war schon immer universal. Man muss sich daran erinnern; selbst jetzt, in diesem Augenblick ist das Bewusstsein universal, denn es ist Teil der Wirklichkeit. Wenn man sich aufgrund von Zuneigung oder Liebe auf ein Objekt zubewegt, entsteht in sehr begrenzter Form eine Kanalisierung dieser Universalität des Bewusstseins durch die Sinnesorgane. Dies mag durch die Augen, durch die Ohren oder durch Berührung usw. geschehen. Diese Kanalisierung des Universalen ist eine Beschränkung des Universalen, um gewünschte äußere Objekte zu erreichen. Diese Beschreibung ist eine Einführung in den wichtigsten Punkt für ein aufsteigendes Glücksgefühl auf niedriger Ebene. Wie wird dieses Glück empfunden, wenn ein ersehntes Objekt in Besitz genommen wird oder man sich darüber freut? Was passiert in diesem Augenblick: die Bewegung des Geistes - des als ‚sogenannt äußerlich‘ charakterisierte Objekt – kommt zur Ruhe, weil es in Besitz genommen wurde.

39. Glück ist nichts weiter als eine Erfahrung des nicht nach außen verlagerbaren Bewusstseins

Wenn die nach außen gerichteten Kräfte des Bewusstseins aufgrund der eingetretenen Zufriedenheit durch den Besitz eines Objektes zur Ruhe kommen, kommt es für den Bruchteil einer Sekunde zum Aufblitzen der Universalität des Bewusstseins. Das geschieht für einen Bruchteil einer Sekunde, vielleicht auch kürzer. Es ist nicht zu ermessen, wie kurz dieses Aufblitzen ist. Der Geist hört auf an das Objekt zu denken, denn er ist durch seine neue Errungenschaft zufrieden gestellt; damit ist das

Nach-außen-gerichtet-sein des Bewusstseins beendet. In dem Augenblick, wo diese Bedingung zu Ende kommt, explodiert das nicht-verlagerte Selbst; - Glück ist nichts anderes als eine Erfahrung des nicht-verlagerten Bewusstseins. Auf diese Weise kommt das Glück aus dem eigenen Selbst, dem Inneren. Der Mensch ist aufgrund einer Situation glücklich, die in ihm selbst stattfindet und aufsteigt, wobei das äußere Objekt ein Agent dieser Handlung ist. Das Objekt wirkt wie ein Spaten, mit dem das Glück ausgegraben wird. Der Spaten ist nicht die Ursache für das Glück. Er ist nur Instrument, um den Schatz zu heben.

40. Alles Glück ist ein Wunder

Dieser Schatz ist im Inneren des Menschen, nicht außerhalb, doch dieser Umstand entgeht dem Geist aufgrund der kurzen Dauer dieser Erfahrung von Glück. Wenn die Glückserfahrung eine halbe oder gar eine Stunde andauern würde, hätte man Zeit genug darüber nachzudenken, was eigentlich geschieht. Es ist wirklich ein Wunder, das nicht einmal eine Sekunde währt. Alles Glück ist ein Wunder, eine unmittelbare blitzartige Erfahrung. Man kann unmöglich tagelang glücklich sein. Das ist dem Menschen in der sterblichen Welt nicht gegeben. In dem Augenblick, wo das Glück aufblitzt, befindet er sich in Ekstase, die unbeschreiblich ist, und er hat in diesem Moment die falsche Vorstellung, dass dieses Glück von dem Objekt ausgeht, denn er glaubt: „Das Objekt war weit entfernt. Ich konnte nicht glücklich sein. Es kam näher und mit ihm kam das Glück.“ - Normalerweise argumentiert man logisch, doch in diesem Fall falsch gedacht, wenn man annimmt, dass das Glück vom Objekt ausgeht. Es ist nicht vom Objekt ausgegangen. Es ist durch eine Bedingung der Vollkommenheit entstanden, die sich im inneren Bewusstsein durch die Nähe zum Objekt abspielt hat, wobei das Objekt nur wie ein äußeres Mittel wirkte.

41. Menschen sollen glücklich sein

Das Naturgesetz, das Gesetz der Universalität oder das sogenannte *karmische* Gesetz im Besonderen, hat unter bestimmten Bedingungen die Vereinigung von einem Ding mit einem anderen hervorgebracht. Das scheint die Quelle für Glück zu sein. Der Verlust der Objekte entsteht aufgrund desselben Gesetzes. Der Transfer der Dinge von Ort zu Ort geschieht bei der Befreiung der eigenen Konstitution entsprechend dem Gesetz des Universums und nicht aufgrund eines individuellen Wunsches. Wer glücklich sein möchte, muss persönliche Wünsche dem universalen Wunsch des Absoluten unterordnen. Wenn man analysiert, wie und warum man Dinge liebt, wie das Glück im eigenen Inneren aufsteigt, kommt man unglücklicherweise zu dieser Schlussfolgerung. Man unterliegt einem großen Irrtum Dinge in Besitz nehmen zu wollen, um Zufriedenheit zu erlangen. Die „Hülle“ (*Anandamaya Kosha*) der Glückseligkeit ist die unterste Ebene, die Initialzündung für das Bewusstsein sich nach außen zu richten. Dann wird es grober - wie der Intellekt, weiterhin grober - wie

der Geist, und schließlich zum Sinnesorgan. Es wird zu „*Prana*“ (Lebensenergie) und Körper, und zur Beziehung zu andern körperlichen Objekten.

42. Man kann den Seher nicht sehen

Man kann den Seher nicht sehen, weil er der Seher aller Dinge ist. Der *Atman* kann nicht auf die gleiche Art gesehen werden wie ein Gebäude oder Leute in der äußeren Welt, denn das Sehen geschieht durch die Sinne. Die Sinne funktionieren aufgrund des Lichtes des *Atman*. Das tiefere Selbst im Inneren kann nicht durch die Aktivität der Sinne erfahren werden. Wenn man versuchen würde das Absolute mithilfe der Sinne oder wissenschaftlich durch eine Testreihe im Labor zu kontaktieren, würde man ‚Schiffbruch‘ erleiden. Das Absolute ist die Selbstheit in Dingen und kann nur durch Selbst-Zurückhaltung, Selbst-Kontrolle oder „*Tapas*“ erkannt werden. Zu „*Tapas*“ gibt es folgende Erklärung: *Varuna* hat seinen Sohn *Bhrigu* in das Wissen über *Atman* eingeweiht. *Bhrigu* ging deshalb zu seinem Vater und bat ihn *Brahman* zu lehren. Sein Vater gab ihm die folgende Definition bzgl. *Brahman* und bat ihn darüber zu kontemplieren: „*Yala va intani Bhutani Jayante. Yena Jatani Jivanti; Yat Prayantyabishamvishanti; Tad Viji Jnasasva, Tat Brahma.*“ Dieses ist eine sehr schwierige Definition. Er verstand sie nicht und wurde deshalb gebeten darüber zu meditieren.

43. Was immer im Universalen ist, wird man im Individualen finden

In einem vorhergehenden Abschnitt wurden die fünf Hüllen behandelt, die im kosmischen Muster in tiefer Meditation erfahren werden können. Das Individuum ist ein grober Teil im Universalen. Was im Universalen zu finden ist, ist im Individualen als Miniatur, mikroskopisch, vorhanden. Die fünf Hüllen sind individual und ebenso kosmisch. Wenn man sich auf das allein Körperliche bezieht, dann hat man nur eine Vorstellung von den fünf individuellen Hüllen. Dieses sind die erwähnten „*Annamaya, Pranamaya, Manomaya, Vijnanamaya und Anandamaya Koshas*“. Doch in der Meditation konzentriert man sich auf die Absolutheit eines dieser Objekte. Das ist übrigens die Bedeutung der Meditation. Bei der Meditation wird die Aufmerksamkeit des Geistes ausschließlich auf ein Objekt gelenkt, als wäre es die totale Wirklichkeit und es gäbe nichts anderes außerhalb davon. Diese Art der intensiven Konzentration des Geistes auf irgendein vorgegebenes Objekt lässt die Individualität oder die Beschränkung des Geistes bersten. Dann ist man bereit den Ozean zu betreten, mit dem jedes einzelne Objekt und der eigene Körper verbunden sind. Ähnlich war auch die Meditation von *Bhrigu*. Vom universal Körperlichen ging er zur universalen Lebendigkeit, „*Prana*“, universal „*Prana*“.

44. Die wesentliche Essenz der Wirklichkeit ist das Glück

In allen Verwirklichungen blieb immer ein bisschen Äußerlichkeit. Wie großartig die Erfahrung der Offenbarung des Kosmos auch immer gewesen sein mag, es gab immer einen Rest Äußerlichkeit. Diese Äußerlichkeit sollte ebenfalls in das Universale aufgehen. Das hat bis jetzt noch nicht stattgefunden. Nach seiner Verwirklichung des Verstehens des Kosmos „*Mahat Tattva*“ ging *Bhrigu* wieder zu seinem Vater und sagte: „Lehre mich Brahman“. Der Vater sprach: „Meditiere weiter und verwirkliche es selbst.“ Dann verwirklichte er „*Anandam Brahmeti Vyajana*“ – Glückseligkeit ist Brahman. Die wesentliche Essenz der Wirklichkeit ist Glück. Es ist nicht Objektivität, nicht Eigenschaft und kein Ding. Nun folgt der wesentliche Punkt der Upanishad und das eigentliche Ziel des Lebens. Der Mensch sucht nach Glück und nicht nach Objekten. Aufgrund einer falschen Vorstellung will er Häuser, Land, Garten, Besitz, Flugzeuge, Freunde und Beziehungen; - die Menschen tapen immer in die erste Pfütze. - Die vielen Dinge sucht er nicht. All diese Werkzeuge dienen nur dem Zweck wach zu werden, denn das universale Glück liegt in jedem selbst. Das wirkliche Glück ist die eigentliche Substanz.

45. Glück ist kein Merkmal

Mithilfe tiefer Meditation verwirklichte *Bhrigu* die Universalität des Glücks. Ab jetzt kann man einen anderen Punkt des Glücks verstehen. Insbesondere Schüler des Westens charakterisieren Glück als Objekt, wie etwas Grünes, Blaues oder Weißes usw. und nehmen an, dass Glück auch eine Art von Charakter sei. „Ich habe Glück, ich bin glücklich.“ Solche Aussagen sind dazu geeignet zu einer Fehleinschätzung des Glücks zu führen. Man ist nicht in dem Sinne glücklich, weil eine Blume blau oder weiß ist. Es ist keine Eigenschaft der eigenen Persönlichkeit. Glück ist kein Merkmal eines äußeren Sinnesorgans. Die Äußerlichkeit muss vollständig aus dem Geist entfernt werden. Es kann solange keine Eigenschaft geben, wie es Raum und Zeit gibt. Jetzt bewegt man sich jenseits von Raum und Zeit; woher kommt die Frage nach der Eigenschaft? Man ist nicht glücklich aufgrund einer Eigenschaft. Durch das Zurückziehen der Sinnesaktivitäten ist man in Besitz seiner wahren Natur gekommen und hat sich mit dem Bewusstsein des eigenen Selbst vermischt, die die wahre Substanz der Dinge ist, und nicht nur eine Eigenschaft.

46. Was ist Glück?

Was ist Glück? Es ist eine Erfahrung des Göttlichen. Wenn sich das Göttliche im Menschen offenbart, ist er glücklich, nichts sonst. Selbst bei einer Tasse Tee, wenn man etwas aufgeheitert oder erfreut ist, hat sich das Göttliche offenbart. So etwas Einfaches wie eine Tasse Tee oder ein Glas Wasser bei großer Hitze im Sommer gibt dem Menschen ein Glücksgefühl. Gott kommt. Weder Wasser noch Tee geben dieses Glücksempfinden. Sie haben nur als äußeres Instrument gedient, damit

sich die Universalität im Inneren für den Bruchteil einer Sekunde zeigen kann; und diese Universalität ist das Göttliche. Auf diese Weise offenbart sich Gott ständig im täglichen Leben. Doch man vermisst seine Gegenwart aufgrund von Bindungen und falscher Vorstellungen über scheinbar äußere Objekte, was durch die Aktivitäten der Sinne hervorgerufen wird. Auf diese Weise offenbaren die *Taitiriya Upanishad* eine große Wahrheit: Glück ist die Natur der Wirklichkeit. Es ist nicht bloß eine Eigenschaft, sondern die Substanz der Wirklichkeit, und der Mensch unterscheidet sich nicht von ihr. Es ist das Selbst; und der Mensch kann nicht außerhalb von ihr sein, denn er ist auch das Selbst, es kann nicht außerhalb sein. Der Mensch ist weder außerhalb von dem Selbst, noch ist das Selbst außerhalb von ihm. Es ist ein ganzes Sein, das durch Selbstheit charakterisiert ist.

47. Was könnte sonst ein Ziel des Lebens sein?

Wenn man keine Zeit hat um darauf zu meditieren, was könnte sonst ein Ziel des Lebens sein? Auf diese Weise muss ernsthaft darüber nachdenken, um das Ziel des Lebens in unseren eigenen Selbst als Emblem der Universalität (was Gott ist) zu verwirklichen. Die *Taitiriya Upanishad* erzählt mehr zum Thema Glück – *Ananda Mimamsa* – eine Untersuchung des Charakters von Glück. Bereits zuvor wurde erwähnt, dass man zum Zeitpunkt der Berührung des gewünschten Objektes vorübergehend beide Seiten, d.h. das Erfahren von Subjekt und Objekt, vergisst, und in einem Bruchteil einer Sekunde ein Gefühl von Vollkommenheit empfindet, was ein Indiz dafür ist, dass das Absolute in das Bewusstsein hinabsteigt. Das ist der Grund für das Glücksgefühl, das man bei Kontakt, Inbesitznahme eines Objektes der Begierde empfindet. Diese Analyse kann auch zu Missverständnissen führen, - nämlich letztendlich qualitativ, obgleich nicht quantitativ, ist diese blitzartige Erfahrung von Glück dieselbe wie die Glückseligkeit des Absoluten.

48. Im Absoluten gibt es keinen Raum

Je mehr man in das innere Reich des Seins eintritt, desto subtiler wird das Glück, und desto näher ist man der Wirklichkeit und qualitativ intensiver ist die Glücks-Erfahrung. Es gibt verschiedene Ebenen des Seins, eines tiefergehender als das Vorhergehende. Sie werden immer subtiler, durchdringender, sind in der Wirklichkeit ausgedehnter und kommen damit dem Absoluten immer näher. Es heißt in der Upanishad, je näher man dem Absoluten kommt, desto qualitativ größer ist das Glück. Nähe bedeutet nicht, dass man räumlich näher heranrückt. Im Absoluten gibt es keinen Raum. Nähe bedeutet qualitatives Aufsteigen. Der Grad des Glücks steigt vergleichbar mit dem Grad der Intensität der immer subtileren Erfahrung, was unter der „Nähe zum Absoluten“ zu verstehen ist. Das Reich der Gandhavas, der himmlischen Spielleute, steht über der irdischen Ebene. Über dem Reich der Gandhavas ist das Reich der Vorväter, *Pitrus* – das Reich der Ahnen, die von Natur aus tugendhaft waren, befindet sich in einem Zustand der Freude.

49. Das Glück des Absoluten

Man muss über verschiedene Ebenen aufsteigen. Je höher man kommt, desto größer ist das Glück; in den Upanishads heißt es, dass jede höhere Ebene die vorhergehende bzgl. der Glückserfahrung einhundertfach übersteigt. Einhundertfach des Glücks eines imaginären Königs dieser Welt ist die Glückserfahrung des himmlischen *Gandhava*. Einhundertmal mehr als das Glück von *Gandhava* ist die Glückserfahrung von *Pitru*. Einhundertmal mehr als das Glück von *Pitru* ist das Glück der Himmlischen. Einhundertmal mehr als das Glück der Himmlischen ist das Glück von Indra. Einhundertmal mehr als das Glück von Indra ist das Glück *Brihaspati*. Einhundertmal mehr als das Glück von *Brihaspati* ist das Glück von *Prajapati*. Einhundertfach des Glücks von *Prajapati* ist das Glück des Absoluten. Das irdische Glück ist nichts. Es hat überhaupt keine Bedeutung. Man braucht nicht selbstzufrieden sein und behaupten man würde auch ein bisschen göttliches Glück erfahren. Der Mensch ist in Quantität und Qualität sehr weit vom Absoluten entfernt. Die menschliche Situation ist verflücht. Das wird durch die Upanishad deutlich.

50. Der Verlust der Selbstheit

Warum ist man so weit vom Absoluten entfernt? Das absolute Sein oder Absolute steht über der menschlichen Ebene. Diese Transzendenz, die *Brahman* oder das Absolute genannt wird, ist durch Raum und Zeit auf dem Weg der Auslagerung offenbar; bei dem Prozess der Auslagerung ist die Erfahrung der Selbstheit schrittweise verloren gegangen. Je umfassender die Verlagerung, die Vervielfachung, der Ausdruck, die äußerliche Offenbarung hinsichtlich der Objekte in Raum und Zeit ist, desto größer ist der Verlust der Selbstheit. Je mehr man sich äußerer Objekte bewusst wird, desto größer ist der Verlust des Selbst-Bewusstseins. Wie bereits früher erwähnt, findet bei allen Bindungen an Sinnesobjekten ein Transfer des Selbst hin zu den Objekten statt. Darum verliert man sich selbst, um ein Objekt zu lieben. Auf diese Weise kommt es zum Selbstverlust, da eine vollständige Übertragung des Charakters der Selbstheit zum äußeren Objekt stattfindet. Je mehr man sich nach außen bewegt, desto geringer ist die Wahrnehmung der Selbstheit, desto größer ist auch sein Verlust, und desto größer ist auch der Verlust der Qualität des Glücks. Das Selbst ist die Quelle der Glückseligkeit, nicht irgendein Objekt oder irgendeine nach außen gerichtete Bewegung hin zu einem Objekt.

51. Die Yoga-Praxis ist die Kunst das Absolute zu kontaktieren

Die Yoga-Praxis ist die Kunst das Absolute zu kontaktieren. Im wahrsten Sinne des Wortes gibt es keinen Kontakt zum Absoluten. Man kann Objekte kontaktieren, doch das Absolute ist kein Objekt. Es ist das Selbst, das innere Sein von allem. Wie kann man es kontaktieren? Wie kann man das eigene Bewusstsein kontaktie-

ren? Doch genau das ist mit *Yoga* gemeint. *Yoga* bedeutet Vereinigung – Vereinigung des Individualen mit dem Absoluten. Doch was ist das für eine Vereinigung? Wie kann man sich selbst mit dem eigenen inneren Sein vereinigen? Das ist die Schwierigkeit. Man kann sich nicht einmal vorstellen, was es ist. Doch es ist eine metaphorische und keine körperliche Vereinigung. Sie ist deshalb metaphorisch, weil es im *Yoga* eine Vereinigung des eigenen Bewusstseins (im Sinnzusammenhang) mit der absoluten Essenz gibt, was man selbst ist. In der *Yoga*-Praxis löst man sich schrittweise und in der Intensität von dem Nach-außen-gerichtet-seins des Bewusstseins und lenkt es schrittweise nach innen. Der Drang des Bewusstseins, sich selbst in einer äußeren Form nach außen hin zu offenbaren, steht im Gegensatz zu *Yoga*.

52. Das Zurückziehen des Geistes

Das Zurückziehen des Geistes und der Sinne ist keine einfache Angelegenheit, denn zuerst einmal ist es schwer zu verstehen, wie das überhaupt geschehen kann. Man praktiziert eine traditionelle Routine, indem man den Atem verhält, nicht an Objekte denkt, manchmal an überhaupt nichts denkt, dann bleibt im Geist in eine Leere, und man ist in dem Glauben, es sei *Yoga*. Es ist, als würde man den Boden reinigen, doch das ist nicht alles, obwohl dies - vom eigenen Standpunkt aus gesehen - wichtig ist. Der Geist kann nicht in wenigen Tagen so einfach unter Kontrolle gebracht werden. Zu diesem Zweck ist eine intensive philosophische Analyse zusammen mit anderen Dingen erforderlich, wie z.B. das Leben in einer Atmosphäre, die der Praxis entspricht, das Studium von Schriften, die den Geist mit Gedanken füllen und ihn für die *Yogapraxis* vorbereiten. Ein Leben im Dienste eines Gurus ist dabei eine große Hilfe.

53. Das Absolute oder Brahman ist Atman

Richtig ist, dass das Absolute alles ist. Das absolute Sein ist die Offenbarung aller Dinge. Selbst eine Wand ist eine Offenbarung des Absoluten. Und ‚doch‘ besteht ein großer Irrtum in der Vorstellung über eine Wand. Man muss sich allerdings über den Charakter der Selbstheit des Absoluten klar sein. Das Absolute, *Brahman*, ist *Atman*; es ist kein Objekt der Sinne. Wenn man auf die Wand schaut, sieht man ein äußeres Objekt. Sie hat aufgehört das Absolute zu sein, obwohl die Wand in ihrer Essenz letztendlich das Absolute ist. Der Irrtum liegt nicht in der Substanz des Objektes, sondern an Name und Form des Objektes, was an der Verlagerung des Objektes nach außen oder der Trennung vom Bewusstsein liegt. Name und Form müssen von der Existenz oder dem reinen Sein des Objektes unterschieden werden. Wenn man sagt: es gibt ein äußeres Objekt, kommt es zu einer Verwirrung über seinen Charakter. Es gibt ein Objekt, das existiert wie alles andere, das ebenfalls existiert.

54. Der Raum-Zeit Faktor

Der Raum-Zeit Faktor ist nichts weiter als eine äußerliche Kraft, die sich ausdehnt; das ist alles, was man darüber sagen kann. Man kann deshalb nicht mehr darüber sagen, weil sie in die menschliche Erfahrung involviert ist. Raum und Zeit sind selbst Teil der menschlichen Erfahrung, und darum kann man nichts darüber sagen. Doch muss man verstehen, dass es ausdrückliche Gewohnheiten des Geistes sind, die das Bewusstsein nach außen ziehen, und die Yoga-Praxis dient dazu, dieser nach außen gerichteten Bewegungen des Geistes aufgrund dieser Bedingung von Raum und Zeit zu unterdrücken. Darum ist die Kontrolle des Geistes oder das Zurückziehen der Sinne eine so schwierige Angelegenheit. Es ist eine Herkules-Aufgabe, denn es schließt ein sehr subtiles Verstehen über das, was getan werden muss, ein. Viele Menschen haben eine falsche Vorstellung über die Natur der Dinge. Sie glauben, um ein Yogi oder Sucher der Wahrheit zu werden, müsste man nur auf die Dinge verzichten.

OM TAT SAT